



MACHT, WISSEN, NATUR UND KÖRPER: DIE VIER SÄULEN DER DEKOLONISIERUNG

Mauricio Pereyra

*Decolonize yourself!
Diese Aufforderung zur
Veränderung von
Gesellschaft und des
Individuums stellt
das Aufbrechen von
kolonialen Kontinuitäten
in den Mittelpunkt.
Aus den vermeintlich
natürlichen Ordnungen
hinauszudenken. Der
antikoloniale Widerstand
in den Americas ist ein
Beispiel dafür. red. BER*

Die Titelgrafik basiert auf der Anzahl von Wörtern, die den Kategorien „Dekolonisierung“ (28), „Empowerment“ (26) und „koloniale Kontinuitäten“ (48) zugeordnet wurden und im Text farblich codiert sind.

„In der Geschichte [der Menschen]“, schrieb Eduardo Galeano in seinem Buch „Die offenen Adern Lateinamerikas“, „findet jeder Akt der Zerstörung früher oder später seine Antwort in einem Akt der Schöpfung“ (1971: 363).

Die Auswirkungen des Kolonialismus durchleben sowohl Marginalisierte in den sogenannten Peripherien des Globalen Südens als auch Privilegierte im Globalen Norden Tag für Tag als Trauma. Dies ruft im Sinne Galeanos nach einem revolutionären Akt der Schöpfung und einer kollektiven Heilung namens Dekolonisierung für alle; einen politisch und epistemologisch (also erkenntnisbezogenen) Akt der Erlösung. In der ersten Stufe beschreibt Dekolonisierung kritisches und ethisches Denken von der Peripherie des Globalen Südens aus. In der zweiten Stufe einen Rahmen für das Denken über transformative politische Thesen.

Dekolonisierung ist ein komplexer Prozess, der die westliche Ordnungslogik durchbricht.

Dekolonisierung ist ein komplexer Prozess, den ich in vier Säulen einteile, um ihn verständlicher zu machen: Dekolonisierung der Macht, Dekolonisierung des Wissens, Dekolonisierung der Natur und Dekolonisierung des Körpers. Diese vier Prozesse wirken zusammen, durchbrechen die Logik der westlichen Ordnung und folgen dem Gesetz der Komplementarität der indigenen Kulturen aus den Anden.

ERSTE SÄULE: DIE DEKOLONISIERUNG DER MACHT

Das Konzept der Kolonialität der Macht, das der argentinische Soziologe Aníbal Quijano in den frühen 1990er Jahren formulierte, beschreibt das Herrschaftssystem, das die europäischen Kolonisatoren errichteten, um indigene Kulturen in den Amerikas zu unterwerfen. Quijano (2000, 2016) beschreibt die zwei voneinander abhängigen Achsen, auf denen dieses Machtgefüge beruht. „Die erste Achse bezieht sich auf die soziale Klassifizierung der Bevölkerung auf der Grundlage des Konzepts der ‚Rasse‘. Das heißt, auf die angebliche biologische oder phänotypische Überlegenheit der ‚Rasse‘ der Eroberer über die ‚Rasse‘ der Besiegten. Die zweite Achse bezieht sich auf die Organisation aller Formen der Kontrolle und Ausbeutung der Arbeit und der Kontrolle der Produktion, der Aneignung und Verteilung von Produkten, die sich um das Kapital-Lohn-Verhältnis (im Folgenden: Kapital) und den Weltmarkt gruppieren.“ Die neuen historischen Identitäten, die in Hierarchien, Orten und sozialen Rollen eingebunden waren, führten zur „rassistischen“ Arbeitsteilung.

Dekolonisierung des Wissens bedeutet, Wissen zu produzieren, das nicht von der Epistemologie der westlichen Moderne abhängig ist.

Mit anderen Worten: Die Hautfarbe bestimmte die von jedem Individuum zu verrichtende Arbeit. Dieses Muster der globalen Arbeitsteilung führte zur Entstehung eines neuen Wirtschaftssystems, das bis heute Bestand hat: Kapitalismus. Er hat seinen Ursprung im Kolonialismus und ist nur durch diesen sowie durch Rassismus erklärbar.

Aus Sicht der Indigenen aus den Anden ist Kolonialität nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein zivilisatorisches Problem. Daher sprechen sie auch von der Zivilisation des Todes. Um dieser zu begegnen, arbeiten organisierte emanzipatorische indigene Bewegungen – ausgehend von unterschiedlichen Kosm visionen (Weltanschauungen) – an einer Transformation, um eine neue gerechte und egalitäre Zivilisation zu schaffen. Ein Beispiel dafür ist das Konzept des „Buen Vivir“ (das Gute Leben), das die westlich geprägten Vorstellungen von Fortschritt und Wohlstand sowie die vorherrschenden Entwicklungsmodelle in Frage stellt.

ZWEITE SÄULE: DEKOLONISIERUNG DES WISSENS

Die Kolonialität des Wissens bezieht sich auf die epistemische Form von Herrschaft. Die kolonisierten Kulturen mussten die Sprache, die Schrift und die Weltanschauung der Kolonisatoren lernen und durften nicht länger ihre eigenen ästhetischen und kulturellen Ausdrucksformen verwenden. Während der langen Zeit der Kolonisierung waren sie gefangen zwischen ihrem eigenen indigenen epistemologischen Muster und dem eurozentrischen Muster, das durch instrumentale Rationalität gezeichnet war.

Dekolonisierung des Wissens bedeutet, Wissen zu produzieren und zu transformieren, das nicht von der Epistemologie der westlichen Moderne abhängig ist. Vielmehr soll dieses Wissen eine Beziehung zwischen dem hegemonialen westlichen Wissen und anderen Arten von Wissen aus dem Globalen Süden herstellen, um Kontexte und die Vielfalt in der Welt sichtbar zu machen. Dekoloniales Denken stellt die Wissensannahmen der kolonialen Moderne als imperiale und koloniale Differenz in Frage. Es ist eher „pluriversal“ als universell und offen für vielfältige Formen der Artikulation. Das hat der portugiesische Soziologe Boaventura Santos (Santos 2011: 30) die Ökologie des Wissens genannt.

„Gegenüber der Logik der Monokultur des Wissens und der wissenschaftlichen Strenge besteht die Möglichkeit einer breiteren Ökologie des Wissens, in der wissenschaftliches Wissen mit säkularem Wissen, mit populärem Wissen, mit indigenem Wissen, mit dem Wissen der städtischen Randbevölkerung, mit bäuerlichem Wissen und mit traditionellem Wissen in einen Dialog treten kann.“

DRITTE SÄULE: DEKOLONISIERUNG DER NATUR

Einige indigene Aktivist*innen setzen die Naturalisierung der Natur, sie einfach sein zu lassen, als Standard und kritisieren, dass die gegenwärtige Definition von Natur aus einer europäischen Sichtweise künstlich geformt wurde. In dieser sind koloniale Sichtweisen enthalten: Natur wird auf einen Ort der Erholung und des Genusses reduziert, der unbegrenzt für den Profit der Mächtigen ausgebeutet werden kann. In dieser Definition ist eine soziale Ordnung und ein Dualismus abgebildet, in dem der Kapitalismus und die Heteronormativität von Mensch und Natur die einzig möglichen Wege sind. Die Aktivistin für die Rechte der Natur und Soziologin Cristina Vega aus Ecuador betont: „Die Umweltbewegungen müssen [...] die Heteronormativität dekonstruieren, die im Konzept der Natur selbst sehr präsent ist.“ (Vega 2019: 246).

Der erste Schritt zur Dekolonisierung der Natur besteht darin, zu erkennen, dass der Mensch nicht über der Natur steht, sondern Teil der Natur ist. Die Natur ist eine „plurale“ Gemeinschaft, die sich aus Begegnungen zwischen Organismen entwickelt. Ein Gletscher, eine Salzwüste oder ein Fluss haben ihre eigenen Erinnerungen und Lebenswege. Die Beziehung zu dem, was uns umgibt, kann wiederhergestellt werden, indem wir uns selbst als Natur, zum Beispiel als Gewässer verstehen.

VIERTE SÄULE: DEKOLONISIERUNG DES KÖRPERS

Körperliche Dekolonisierung geht davon aus, dass sich ein Großteil der sozialen und menschlichen Traumata des Kolonialismus in unseren Körpern festgeschrieben hat. Es gibt keine Distanz zwischen uns und unserer Umwelt; so wie Plastik Flüsse erstickt, so wie Monokulturen die Böden auslaugen, so höhlen auch die vom kapitalistischen System aufgezwungenen Lebenspraktiken unsere Körper aus. Wie unsichtbare Gefängniswärter nehmen Ausgrenzungserfahrungen wie Rassismus, soziale Benachteiligung oder sexualisierte Gewalt unsere Körper gefangen und sorgen dafür, dass wir unseren Alltag in den für uns vorgesehenen Routinen verrichten. Der Körper muss sich daher befreien und seine eigene Sprache lernen. In der Befreiung von der Herrschaft des Verstandes wird er zum Motor gesellschaftlichen Wandels. Viel geht vom Kopf aus, in den Schulen bringt man uns bei, dass das Denken wichtiger ist als Gefühle und Emotionen. Das wird „die Diktatur der Vernunft“ genannt.

Globales Lernen soll den Widerstand des Globalen Südens in die Klassenzimmer des Nordens bringen.

Gleichgewicht wiederherstellen, in dem der Kopf zum Körper zurückkehrt, wie Ivan Nogales (2012: 108) schreibt:

„Es ist das große Missverständnis der westlichen Zivilisation, der Aufklärung, die das rationale Denken hervorgebracht hat, dass der Geist im Zentrum menschlichen Daseins steht und der Körper nur Instrument des Geistes ist.“

Körperliche Dekolonisierung bedeutet, die Unterdrückung des Körpers zu thematisieren. Die Befreiung von Diskriminierung und Ausgrenzung benötigt die Befreiung des Körpers. Unsere Körper spielen in der Überwindung von Diskriminierungserfahrungen eine zentrale Rolle.

DEKOLONISIERUNG DES WISSENS IN SCHULEN DES GLOBALEN NORDENS VERANKERN

Die theoretische und praktische Reflexion der Dekolonisierung in sozialen Kontexten erfordert auch die Entwicklung von Theorien für eine befreiende Bildung, zum Beispiel die Pädagogik der Unterdrückten von Paulo Freire.

Globales Lernen wird oft kritisiert, weil es ein Konzept ist, das aus der Perspektive der weißen Pädagogik konzipiert wurde. Meine Definition von Globalem Lernen impliziert, den Widerstand des Globalen Südens

in die Klassenzimmer des Globalen Nordens zu bringen. Globales Lernen hat das gute Leben für alle Menschen weltweit als Ziel. Wenn wir also Globales Lernen auf diese Weise interpretieren und im Schulsystem verankern, können wir neue Perspektiven und Wissen aus dem Globalen Süden in deutsche Schulen bringen. Dies kann z.B. über Perspektiven von Indigenen und ihren Philosophien oder über die Benennung von Ursachen für weltweite Ungleichheit und Machthierarchien geschehen. Teilnehmende erhalten so die Möglichkeit, ihre Weltbilder zu erweitern und aus der Monokultur des Wissens auszubrechen. So schaffen wir Räume, in denen Wissenschaftssysteme des Globalen Nordens und Südens in den Dialog treten können. Wie Boaventura Santos (2011: 43) schreibt:

„Der gesamte globale Bildungskontext unterstreicht die Notwendigkeit, neues Wissen zu schaffen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Epistemologie des Südens, die es uns ermöglicht, mit der vom Eurozentrismus entwickelten Hegemonie der Moderne zu brechen, indem wir versuchen, vom Globalen Süden zu lernen, der ein viel breiteres Verständnis der Welt hat, als das, was uns das westliche Verständnis vermittelt, und das, obwohl es immer deutlicher wird, in den politischen und theoretischen Lösungen, die wir derzeit haben, noch nicht berücksichtigt ist.“

Das Konzept des Globalen Lernens kann das Konzept der Dekolonisierung des Wissens ergänzen. Das Konzept der indigenen Aktivist*innen von Dekolonisierung muss jedoch noch stärker auf das deutsche Bildungssystem übertragen werden. Bisher gibt es nur wenige Strategien und Erfahrungen, um die beiden Konzepte zusammenzuführen. Es ist eine Chance, Begegnungen zu schaffen, in denen Akteur*innen aus dem Globalen Süden und Norden Theorien und Konzepte austauschen. Die Transformation von Bildung wird so zu einem kollektiven Akt.

MAURICIO PEREYRA

Mauricio Pereyra Morales ist Eine Welt-Pomotor für Globales Lernen beim EPIZ e.V. – Zentrum für Globales Lernen Berlin.

De Sousa Santos, Boaventura. (2011). Epistemologien des Südens. Unrast Verlag.

Dussel, Enrique (2013). Philosophie der Befreiung. Argument Verlag.

Galeano, Eduardo (1971). Die offenen Adern Lateinamerikas. Peter Hammer Verlag.

Nogales, Ivan (2019). Die Dekolonisierung des Körpers.

Quijano, Aníbal (2016). Kolonialität der Macht: Eurozentrismus und Lateinamerika. (Hg.) Waibel, Tom und Kastner, Jens. Aus dem Spanischen von Alke Jenss und Stefan Pimmer. Wien: Turia + Kant.

Vega, Cristina (2019). *Ecologismos Queer, naturaleza y alianzas subversivas.*